



Kaugummis als Strandspielzeug: Wie eine Biologin französische Küsten sauberer machen möchte

Wer an Müll an französischen Stränden denkt, hat meist Plastikflaschen, Verpackungen oder Zigarettenkippen vor Augen. Sie liegen sichtbar im Sand, treiben im Wasser oder sammeln sich zwischen Felsen und Dünen. Doch ein anderer Abfall bleibt oft unbemerkt – obwohl er millionenfach vorkommt: der Kaugummi.

Genau diesem unscheinbaren Umweltproblem widmet sich die junge Biologin Marine Guilbaud aus La Rochelle. Mit einer ungewöhnlichen Idee möchte sie nicht nur die Küsten entlasten, sondern auch das Bewusstsein für einen weit verbreiteten Irrtum schärfen. Ihr Projekt setzt dort an, wo viele Menschen gar kein Problem vermuten.

Denn moderne Kaugummis bestehen längst nicht mehr aus natürlichen Rohstoffen. Die Kaumasse enthält überwiegend synthetische Polymere aus der Petrochemie. Anders gesagt: In vielen Kaugummis steckt Kunststoff. Gelangt ein ausgespuckter Kaugummi auf die Straße, in den Sand oder in die Natur, verschwindet er nicht einfach. Über Jahre hinweg bleibt er erhalten, zerfällt langsam und kann schließlich zu Mikroplastik werden.

Ein kleines Stück Abfall mit großer Wirkung.

Städte und Gemeinden kennen das Problem seit Langem. Kaugummis zählen zu den am häufigsten achtlos weggeworfenen Gegenständen im öffentlichen Raum. Weil sie klein sind, fallen sie kaum auf. Ihre schiere Menge verursacht jedoch erhebliche Kosten. Die Entfernung der klebrigen Rückstände verlangt spezielle Reinigungsverfahren, die Zeit, Personal und Geld verschlingen.

An der Küste verschärft sich die Situation zusätzlich. Regenwasser spült die Kaugummis in die Kanalisation, von dort gelangen sie in Flüsse und schließlich ins Meer. Dort reihen sie sich in die ohnehin gewaltige Flut an Kunststoffabfällen ein, die marine Ökosysteme unter Druck setzt.

Marine Guilbaud kennt diese Zusammenhänge aus ihrer wissenschaftlichen Arbeit. Nach ihrem Studium im Bereich Umweltmanagement und Küstenökologie beschäftigte sie sich intensiv mit den Folgen der Meeresverschmutzung. Aus dieser Erfahrung entstand die Idee für „CreaGum“ – ein Projekt, das Kaugummis nicht als wertlosen Müll betrachtet, sondern als Rohstoff.

Der Ansatz wirkt verblüffend einfach.

Verbrauchte Kaugummis werden über Sammelstellen eingesammelt, sortiert und aufbereitet. Anschließend fließen sie in einen Recyclingprozess ein, der neue Produkte hervorbringt.



Besonders im Fokus stehen Strandspielzeuge für Kinder. Aus etwas, das zuvor den Sand verschmutzte, entstehen Eimer, Schaufeln oder andere nützliche Gegenstände.

Das klingt zunächst fast ein wenig verrückt.

Gerade darin liegt jedoch die Stärke der Idee. Ein Kind, das mit einem Spielzeug aus recycelten Kaugummis am Strand spielt, begegnet dem Thema Umweltverschmutzung auf eine sehr greifbare Weise. Aus abstrakten Begriffen wie Kreislaufwirtschaft oder Mikroplastik entsteht plötzlich etwas, das man anfassen kann.

Die Initiative folgt damit einem Trend, der in vielen Bereichen an Bedeutung gewinnt. Immer häufiger suchen Unternehmen und Kommunen nach Wegen, bislang problematische Abfälle in neue Rohstoffe zu verwandeln. Materialien, die früher direkt entsorgt wurden, erhalten eine zweite Chance.

CreaGum verbindet diesen Gedanken mit einem klaren regionalen Bezug. Die Küstenregion rund um La Rochelle dient nicht nur als Einsatzgebiet, sondern auch als Symbol für den Schutz empfindlicher Meereslandschaften. Die Verbindung von Strandreinigung, Umweltbildung und Wiederverwertung schafft einen Kreislauf, der Bürger, Touristen und Gemeinden gleichermaßen einbindet.

Natürlich löst das Recycling von Kaugummis nicht die weltweite Plastikkrise. Die Mengen bleiben im Vergleich zu den gigantischen Müllströmen der Ozeane überschaubar.

Doch manchmal entfalten gerade kleine Ideen eine besondere Wirkung.

Sie zeigen, dass Umweltschutz nicht immer aus milliardenschweren Großprojekten entstehen muss. Manchmal genügt ein neuer Blick auf alltägliche Dinge. Ein Kaugummi, der achtlos auf den Boden gespuckt wird, erscheint unbedeutend. In Wirklichkeit erzählt er eine größere Geschichte über Konsum, Verantwortung und den Umgang mit Ressourcen.

Marine Guilbauds Projekt macht genau das sichtbar. Es verwandelt einen unscheinbaren Abfallstoff in etwas Nützliches und erinnert daran, dass viele Umweltprobleme direkt vor unseren Füßen beginnen. Wer genauer hinschaut, entdeckt oft Lösungen dort, wo andere nur Müll sehen.

Von C. Hatty